

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 17 (1941-1942)
Heft: 52

Artikel: Flugzeugträger
Autor: Matthews, Fred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nerische Ufer erkundet werden, und das wollte Rommel selbst besorgen. Plötzlich tauchten aber ein paar französische Panzer auf, denen gegenüber Rommels Fahrzeug wohl den kürzeren gezogen hätte, wenn nun nicht von ihm selbst der Befehl gekommen wäre, blitzschnell die **Leuchtpistolen** zu zücken und die für andere Zwecke bereitgehaltenen Raketengeschosse zu verfeuern — auf die Panzerwagen. In der Tat: die Franzosen hielten diese Geschosse für die Leuchtspurgranaten einiger Panzerabwehrkanonen und drehen, da sie offenbar Befehl hatten, sich nicht in Kämpfe einzulassen, sofort ab. Rommel konnte seine Aufklärungsfahrt fortsetzen und gewann derart wertvolle Einblicke in die Verhältnisse beim Gegner, daß die in der Zwischenzeit übergesetzten Einheiten seiner Division sofort weiter eingesetzt werden konnten.

Aus dem Westfeldzug wird noch von einer andern Kriegslist berichtet, die indessen nicht Rommel zum Urheber hat. Eine kleine Abteilung Deutscher drang in ein französisches Dorf ein, obwohl auf drei Seiten die Ränder der kleinen Ortschaft noch von Franzosen besetzt waren. Um nun nicht in zeitraubende und vielleicht verlustreiche Einzelkämpfe verwickelt zu werden, griff man deutscherseits zu einer kühnen, aber gerade deswegen wirksamen List: der **Trompeter** der eingedrungenen Abteilung blies mit Wucht das **französische Sammelsignal** — von irgendeinem versteckten Ort aus. Es dauerte denn auch nicht lange, so erschienen die französischen Soldaten in kleinen Gruppen auf dem Dorfplatz, ihrem Sammelplatz, um weitere Befehle entgegenzunehmen. Sie waren ordentlich erstaunt, als sie von Deutschen in Empfang genommen wurden: Gefangenschaft war ihr weiteres Los.

Wir wollen die Nation als ein fortdauernendes Ganzes ansehen, dessen wahres Interesse nie einer augenblicklichen Behaglichkeit aufgeopfert werden soll.

Hans Konrad Escher von der Linth.



Feldmarschall Rommel — der Mann der Ueberraschungen. — Le maréchal Rommel, l'homme des surprises.

Ausgezeichnet zur Anbringung von Kriegslisten eignet sich der **Wüstenkrieg**. Die durch die Hitze und die ungewohnten äußeren Lebensbedingungen überreizten Nerven sind die Vorbedingungen dafür, daß man viel eher auf einen «Rohstäuscherkniff» des Gegners hereinfällt als vielleicht anderswo. Dazu kommt noch, daß der Luftaufklärung eine überragende Bedeutung zukommt, und weil die Sicht durch die hitzegesättigte Luft erschwert ist, fällt es leichter, den Gegner am langen Seil herumzuführen. So haben sich die Deutschen beispielsweise daran erinnert, daß ihnen durch den Versailler Vertrag Panzerwagen verboten worden waren. Die Uebungen der Reichswehr mußten mit **Trankatrappen** durchgeführt werden: mit Karton und Holz verkleidete Lastwagen spielten die Rolle der heutigen Panzerumföme. Diesen Streich spielte man nun den Briten: man täuschte große Panzeransammlungen durch Verwendung von Attrappen vor und lenkte dadurch den Gegner von den eigentlichen Absichten ab.

Umgekehrt verfuhr der inzwischen abgesetzte britische General Ritchie.

Er ließ schwere amerikanische **General-Grant-Tanks** als **Lastwagen verkleiden**. Der deutsche Panzersoldat glaubte, als er auf die Kolonne stieß, mit den Lastwagen leichtes Spiel zu haben, als er plötzlich aus sehr geringer Entfernung einen Geschosshagel über sich ergehen lassen mußte, der zu einem harmlos aussehenden Nachschubfahrzeug nur schlecht passen wollte. — Wenn auch solche Finten keine entscheidenden Einflüsse geltend machen können, so sind sie dennoch wertvoll im Repertoire eines Feldherrn oder auch nur eines untergeordneten Führers, wenn er damit dem Gegner Verluste beifügen und sich selber Kräfte sparen kann. Man darf nie vergessen: für den erfolgreichen Feldherrn ist die **Ueberraschung** soviel wie für den Filmstar Puder, Schminke und Lippenstift ... m.

Ohne Bund gibt es keine Eidgenossen, ohne Kanton keinen Bund, ohne Wetteifer im Großen und Guten keine Kantone. Das ist der Steinschnitt im Gewölbe unseres Vaterlandes. Gottfried Keller.

Flugzeugträger

Von Fred Matthews

Flugzeugträger sind die neueste Waffe der Marine, wenn man von den kleinen Schnellbooten absieht. Der Versuch, Flugzeuge von Schiffen aufzufliegen zu lassen, ist beinahe so alt wie die Fliegerei selbst. Die erste Kriegsmarine, die solche Versuche unternahm, war die der Vereinigten Staaten und einem Yankee gelang es als

erstem, von einem Schiff aus zu starten, ja, kaum ein Vierteljahr später ging auch die Landung auf einem Schiff glatt vonstatten. Diese Versuche wurden auf dem Panzerkreuzer «Pennsylvania», auf welchem man behelfsmäßig eine Startpiste angebracht hatte, vorgenommen. Der Weltkrieg förderte naturgemäß diese Bestrebungen und kurz vor

1918 konnten die Engländer den ersten Flugzeugträger in Dienst stellen. In Laienkreisen versteht man vielfach den Unterschied zwischen Flugzeugmutter-schiff und Flugzeugträger nicht.

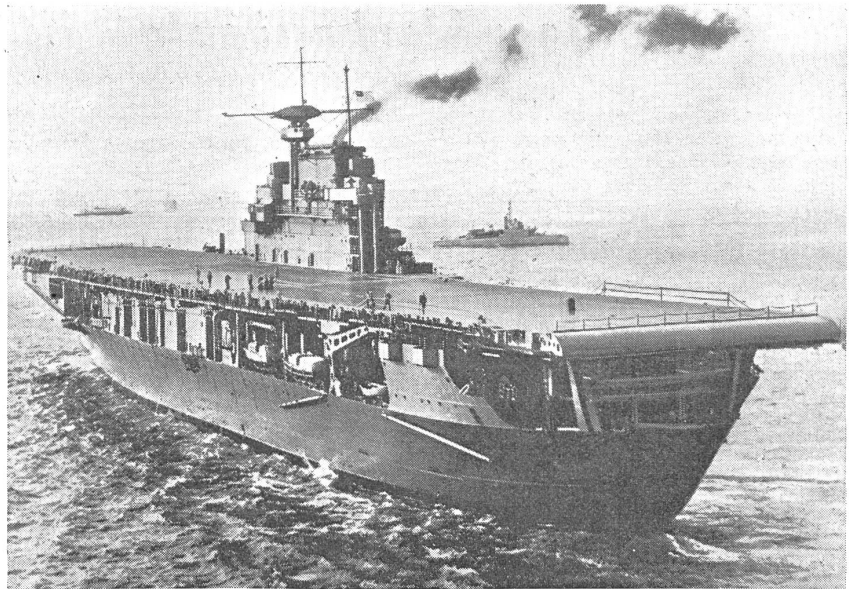
Der **Flugzeugträger** ist ein schwimmender Flugplatz, eine Insel, von dem meist nur Flugzeuge mit Radfahrwerk starten können, während **Flugzeugmutter-**

ferschiffe Wasserflugzeuge mit sich führen und deshalb kein Startdeck haben. Praktisch gesehen ist heute jedes Schlachtschiff und jeder Kreuzer ein Flugzeugmutterschiff, denn alle Einheiten führen bis zu 5 Flugzeuge mit. Sie werden in Flugzeugschuppen an Deck untergebracht und mittels eines Katapultes gestartet, um nach der Rückkehr vom Aufklärungsflug oder eventuell auch wenn sie als eskortierende Bomber und Jäger eingesetzt werden, auf der See zu landen und dann mittels Kranen wieder an Bord genommen zu werden.

Nach dem letzten Weltkriege waren es England und Japan, die als erste Mächte brauchbare und frontreife Flugzeugträger in Dienst stellten. Selbstverständlich haben die 1925 in Dienst genommenen Flugzeugmutterschiffe nicht die gefechtsmäßige Bedeutung wie solche, die später vom Stapel gelassen wurden, sind sie doch im Grunde genommen nichts anderes als umgebaute Linienschiffe oder Kreuzer mit allen Nachteilen solcher Kompromißlösungen.

Flugzeugträger sind vorab offensive Waffen, können aber auch defensiv eingesetzt werden, besonders zur Abwehr von Fliegerangriffen auf Geleitzüge oder Flottenverbände, sowie als Jagdschutz für eigene Bomberverbände, Mehrzweckflugzeugen (Torpedo- und Minenflugzeugen).

Der wichtigste Teil des Flugzeugträgers ist das Startdeck. Es kann aus Holz oder, wie bei englischen Flugzeugen dieser Art, aus Eisen gebaut sein. Die Zahl der Flugzeuge, die so ein Schiff mitführen kann, hängt natürlich von dessen Größe ab und schwankt zwischen 30 und 80 Stück. Mittels Kranen werden die Flugzeuge aus den unter

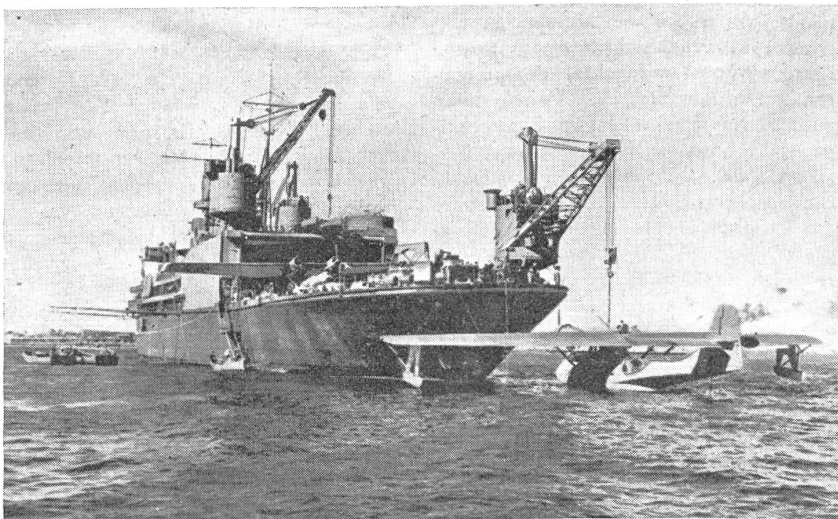


Moderner amerikanischer Flugzeugträger mit einem 230 Meter langen Startdeck. — Porte-avions américain moderne dont le pont atteint la longueur de 230 mètres. — Portaerei moderna americana con un pontile di lancio di 230 metri.

Deck befindlichen Remisen auf das Startdeck gehoben. Einige englische Flugzeugträger besitzen auch Katapulte, um Flugzeuge zu starten — das kommt vor, wenn schnell abgeflogen werden soll und das Deck mit andern Flugzeugen vollgestellt ist. An der Seite besitzen die Flugzeugträger einen Aufbau — Insel genannt —, der die Räume der Schiffs- und Flugleitung sowie den Schornstein beherbergt. Hier stehen auch die zahlreichen Waffen zu allfälliger Abwehr von feindlichen Flugzeugen. Das Tanken der Flugzeuge erfolgt unter Deck in feuersicher abgeteilten Kojen — es bilden sich dabei viele Abgase, die ein Gefahrenmoment

darstellen, das durch Absaugapparaturen wieder herabgemindert werden kann. 350 Tonnen Benzin müssen mitgeführt werden, wenn ein Flugzeugträger etwa 60 Flugzeuge an Bord hat. Daß ein Voller-treffer auf ein solches Schiff natürlich eine Katastrophe herbeiführt, ist klar, und deswegen sind sie so eingerichtet, daß sie eine verhältnismäßig hohe Geschwindigkeit erreichen, bis zu 60 Stundenkilometer. Der Flugzeugträger soll selbst nicht kämpfen. Er ist zu verletzbar, auch nicht mit großen Waffen ausgerüstet und soll feindlichen Seestreitkräften möglichst ausweichen, indem er einen Nebelvorhang zieht und dahinter verschwindet. Da landende Flugzeuge einen längeren Auslauf brauchen, als ihn der Startplatz zu bieten vermag, sind quer über Deck Bremsseile gespannt, die in eine Vorrichtung unter landenden Flugzeugen einhaken und den Auslauf abkürzen.

Die Brennstoffbehälter befinden sich tief im Rumpf des Schiffes vor den Maschinenräumen, die im Zentrum des Schiffes liegen. Zwei Flugzeuglifts sorgen für das An-Deck-Bringen der Flugzeuge. Die Antennenmasten für die Radiostation sind seitlich waagrecht angebracht, um die startenden und landenden Flugzeuge womöglich nicht zu behindern. Ein Rauchofen, vorn am Bug, zeigt den Piloten stets die Windrichtung an; hier befindet sich auch das Katapult, links und rechts durch Mg.-Stände gesichert (sog. Pompons), ebenfalls seitlich sind vier bis sechs Geschütze auf jeder Seite placiert. Das Starten und Landen vom Flugzeugträger erfordert viel Geschick und wird erst durch mühseliges Ueben erreicht.



Amerikanisches Flugzeugmutterschiff für große Flugboote; eben wird eines der Boote mittels des Hebekranes an Bord genommen. — Porte-avions américain pour grands avions; l'un de ceux-ci est précisément chargé à bord au moyen d'une grue. — Nave madre americana per grossi idroplani; un apparecchio viene appunto sollevato a bordo.